

zu Berlin zum Zwecke der Erhaltung der äußern und inneren Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit der einzelnen deutschen Staaten abgeschlossen worden ist, wird solcher Vertrag hierneben öffentlich kundgemacht.

Gegeben durch Unser Geheimen Ministerium, Schwerin, am 28. September 1849. Friedrich Franz. K. v. K. u. v. M.

Vom Bodensee, 5. Okt. Das k. k. österreichische Truppenkorps in Vorarlberg, welches von der zur Zeit des Friedens nur aus einem Infanteriebataillon bestehenden Garnison in Bregenz bereits bis auf 18,000 Mann angewachsen ist, wird nächstens um 12,000 Mann verstärkt werden. Das Infanterieregiment Schwarzenberg und das Chevreaulerregiment Koburg sind schon, aus Galizien kommend, auf dem Marsche nach Bregenz begriffen. Die übrigen, später eintreffenden Truppentheile werden, da die Provinz Vorarlberg sie nicht alle fassen kann, in die Kreise Oberinntal und Vintschgau, Unterinntal und Wipptal und in den Kreis an der Etz bis nach Meran verlegt werden. In Bregenz selbst, dem Siege des Obercommandos unter dem G. F. W. Fürsten Schwarzenberg, wimmelt es von Militärs aller Waffengattungen. Außer der überfüllten See- und Annakaserne dienen gegenwärtig die Kreishauptschule und andern ursprünglich zu bürgerlichen Zwecken bestimmte öffentliche Gebäude als Militärwohnungen. — Das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph ward gestern zu Bregenz mit großer Feierlichkeit begangen. Mit Tagesanbruch löste die in der aufgehobenen Benedictinerabtei Mehrerau einquartierte Artilleriemannschaft ihre Geschütze. Am Schlusse der Parade und des feierlichen Gottesdienstes, wurden an die zur allgemeinen Landesverteidigung gehörigen tiroler Bürgergeschützen, welche im verfloßenen Jahre zur Bekämpfung des Aufstandes nach der Kombardei gezogen waren und den Kampf am Wormser Loch größtentheils mitgeschrien hatten, silberne, mit dem Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers und einer passenden Inschrift versehene Erinnerungsmedaillen vertheilt, die der G. F. W. Fürst Schwarzenberg vor dem Hochaltar der Hauptkirche eigenhändig an die Brust der einzelnen Bürgergeschützen an grünweißen Bändern befestigte. Ein großes Concert des k. k. Militärmusikcorps und Scheibenschützen in der zur Schießstätte umgewandelten, geschmückten Militärschwimmhalle, mit der Schußlinie nach dem Bodensee, aus dem sich die Zielscheiben erhoben, schloß die Feier. — Ich berichte Ihnen noch über einen Vorfall, der geeignet sein dürfte, zwischen dem Militärscommando zu Bregenz und der eidgenössischen Kantonsbehörde zu St. Gallen einige Verwickelungen herbeizuführen. Am Schluß der Herbstübungen des eidgenössischen Militärs trieben einzelne Wehrmänner des St. Gallenschen Bezirks Rheintal den Unfug nächtlichen Schießens bei der Heimkehr so weit, daß sie ihre scharfgeladenen Gewehre auf die auf dem rechten (österreichischen) Rheinufer befindlichen Grenzwachposten abschossen. Die Kugeln verfehlten zwar glücklicher Weise ihr Ziel, schlugen dagegen an mehreren Stellen in die Mauern der Wachhäuser ein. Fürst Schwarzenberg hat bereits dieses Vorfalles wegen bei der St. Gallenschen Kantonsbehörde Beschwerde erhoben. Man glaubt jedoch nicht an eine ernsthafte Entscheidung in dieser Angelegenheit. Warum? Weil — so wird angegeben — ein Soldat des Regiments Wellington vor nicht langer Zeit sein Gewehr auf einen über dem Rheine schwebenden Reiter abdrückte und die Kugel auf schweizerischem Gebiete niederfiel.

Mannheim, 6. Okt. Nach längerer Unterbrechung nahmen die Standgerichte heute wieder ihren Anfang; das heutige fällt das Urtheil über den Billeteur Rumbach von hier, das wegen Hochverraths mit 5 gegen 1 freisprechende Stimme auf 10 Jahre Zuchthaus und Tragung der Kosten lautet.

Freiburg, 5. Okt. Eine in der hiesigen Zeitung heute erlassene Bekanntmachung der großherzogl. Regierung des Oberrheintheiles erklärt den durch den entlassenen Lehrer Stay gegründeten allgemeinen Lehrerverein für aufgelöst und dessen Fortbestehen für verboten.

Karlsruhe, 7. Okt. Man macht sich hier Hoffnung, daß die neulich publicirte Verlängerung des Kriegszustandes und des Standrechtes die letzte sein und wenigstens das Standrecht aufgehoben werden soll. Es ist in der neueren Geschichte wohl ohne Beispiel, daß über ein ganzes Land, das vollständig entwaflnet und von fremden Truppen occupirt ist, und dessen Bewohner in der großen Menge der Ruthe müde ist, außer dem Kriegszustande das Standrecht ein Vierteljahr lang verhängt bleiben konnte.

Manche hoffen, es werde dieses schon am 15. Oktober als dem Geburtstage des Königs von Preußen aufgehoben werden. — Damit würden auch die Ausnahmestände aufhören, welche wir nicht etwa wegen des durch sie unterdrückten Bösen, sondern darum gerne beseitigt sehen würden, weil sie gar zu leicht den Charakter jener kleinlichen und verrufenen polizeilichen Bevormundung annehmen, doch nur von kurzer Dauer sein und höchstens das Regieren auf einige Wochen etwas bequemer machen können, ohne das Ge-

ringste zu einer gründlichen Besserung beizutragen. — Unter dem von preussischen Truppen gehandhabten Standrechte unterliegen wir in mancher Hinsicht den Hierlands unbekannten preussischen Gesezen, und dieser Umstand in Verbindung mit den bisher so kunstvollen, oft schlangenförmigen Bindungen in den höheren politischen Fragen müssen jene „Verwirrungen“ noch mehr steigern, welche man so leicht hinzuwurfsen pflegt, um über jedes Streben des badiischen Volkes, am Ende auch das nationale, den Stab zu brechen.

München, 6. Okt. König Ludwig hält nach wie vor auf strenge Etikette. Nach seiner Rückkehr von Berchtesgaden hat er nicht bloß die Minister und die höchsten Militärchargen empfangen, sondern auch zahlreiche Aufwartungen von andern Bediensteten angenommen. Heute werden auch König Maximilian und seine Gemahlin von Eger wieder hier eintreffen, um morgen bei der landwirthschaftlichen Preisvertheilung auf der Festwiese gegenwärtig zu sein. Schade, daß das Wetter ungünstig zu bleiben droht. — Es sind dem Vernehmen nach strenge Weisungen an das Commando unserer in Frankfurt stehenden Truppen abgegeben, um alles nur immer Mögliche anzubieten, daß einer Wiederkehr von Excessen vorgebeugt werde. Man setzt hier übrigens ohnehin voraus, daß von Seite des Offiziercorps irgend eine Versäumnis in dieser Beziehung nicht stattgefunden habe. Auf die offenbar unter dem Eindrucke des ersten Augenblicks oder unter dem Einflusse einer gereizten Stimmung geschriebenen Briefe von Militärs über die fraglichen Vorkommnisse kann man freilich kein großes Gewicht legen. Aber zu leugnen ist nicht, daß neben diesen Briefen auch viele Urtheile von anderer Seite her zu der Voraussetzung berechtigen, es würde zu den bedauerlichen Kaufereien nicht gekommen sein, wenn die bayerischen Soldaten durch das Benehmen vieler ihrer preuss. Kameraden nicht bis zum Aeußersten erbittert worden wären. — Gestern war auf Veranlassung der sardinischen Gesandtschaft Trauergottesdienst in der Ludwigskirche dahier für weiland König Albert von Sardinien. Die hier lebenden Italiener, besonders dazu eingeladen, erschienen in Trauer. Auch sonst zeigte sich viele Theilnahme.

Wien, 5. Octbr. In diesen Tagen erwartet man die Veröffentlichung der Beschlüsse der Staatskonferenz über die künftige Organisation Ungarns; wie ich aus guter Quelle vernehme, herrscht zwischen den Mitgliedern des Cabinets in dieser Frage vollkommene Uebereinstimmung, und da die Ansichten des Ministers des Innern, welcher den einheitlichen Staat an die Spitze seiner Politik gestellt, kein Geheimnis sind, so läßt sich die Richtung jener Beschlüsse mit ziemlicher Sicherheit voraussagen. Von einem Austritte des Ministers Bach aus dem Cabinet ist für jetzt keine Rede, und wie wenig alle derartigen Gerüchte begründet sind, beweist am besten der Umstand, daß derselbe eben im Begriffe steht, aus seiner bisherigen Privatwohnung in das Hotel des Ministeriums des Innern zu übersiedeln.

Wien, 7. Octbr. Die Zermürbungen mit der Pforte wollen noch immer kein Ende nehmen; von einer Auslieferung der ungarischen Flüchtlinge wird unter allen Umständen nicht mehr die Rede sein. Zukünftige Briefe bringen wenigstens wiederholt die Nachricht, daß Kossuth nach Konstantinopel transportirt und sodann auf ein englisches Schiff gebracht wurde — Klapka, Ujhazy und Zichy nahmen Pässe nach Frankreich und Belgien; außerdem bezwarben sich 200 magyarische Offiziere um Pässe ins Ausland, die Meisten wollen nach Amerika. Radetzky, Jellachich und Haynau sind gestern wieder aus Preßburg zurückgekehrt. — Das Ansehen soll nun, nachdem die Zeichnungen über alles Erwarten günstig lauten, auf 85 Millionen erhöht werden.

— Man spricht heute wiederholt davon, daß Batthiany, Kis und Aulich in Folge kriegsrechtlichen Spruches gehängt worden sind. — Aus allen Comitaten Ungarns gehen betrübende Nachrichten, veranlaßt durch die Verwüstungen des Krieges, ein. An arbeitenden Händen ist totaler Mangel; man zahlt einem Tagelöhner täglich bis zu 2 fl. C.-M. Die Roth steigt, weil die Erndte theils verwüetet ist, theils nicht eingebracht werden konnte. Sehr viele der gefangenen Honveds, deren Zurückkunft in die Heimath man erwartete, sind in russische Dienste getreten. W. v. G.

Frankreich.

Paris, 9. Okt. Die mit Prüfung der für die römische Expedition verlangten Credite beauftragte Commission hörte gestern die Minister des Auswärtigen, des Krieges und der Marine. — Die Bureaux der National-Versammlung prüften gestern den Gefezvorschlag, wornach der Herzogin von Orleans die Summe von 300,000 fr. für 1849 als Wittum ausbezahlt werden soll. Die Majorität erklärte sich für den Vorschlag und behauptete, der Finanzminister bedürfe gar keines besonderen Gesezes, um der Herzogin das Wittum auszuzahlen, da ihr Recht schon durch die constituirende Versammlung anerkannt worden sei, indem das Decret vom 25. October 1848 ausdrücklich bestimmt, daß den Mitgliedern der Familie Orleans die Aussteuer- und Wittumsgüter und das